

Engadiner Post

POSTA LADINA



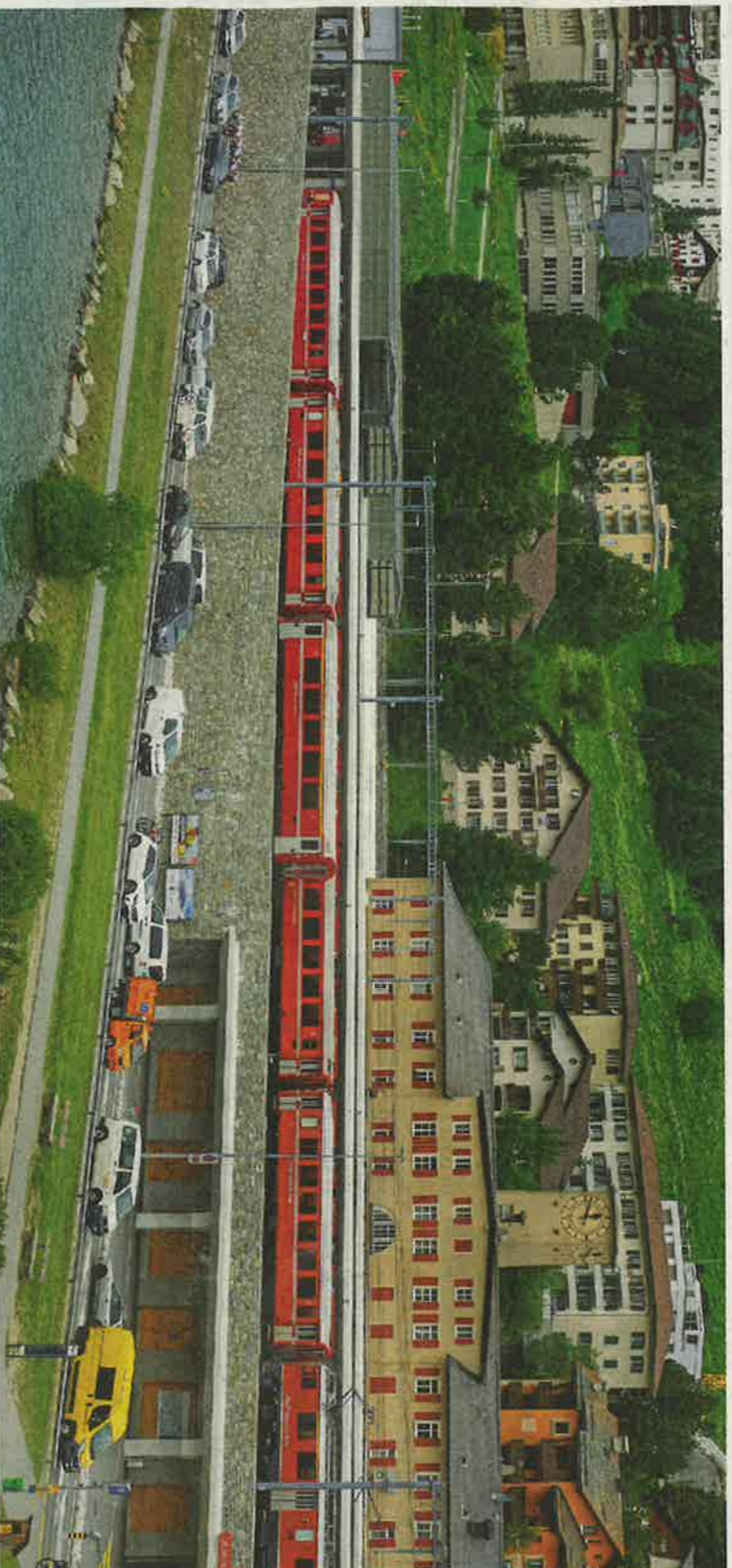
Amliches Publikationsorgan der Region Maloja und der Gemeinden Sils, Silvaplana, St. Moritz, Celerina, Pontresina, Samaden, Bever, La Punt Chammues-ch, Madulain, Zuoz, S-chanf, Zernez und Scuol. Informationsmedium der Regionen Bergell, Oberengadin, Engiadina Bassa, Sarnnau und Val Müstair.

Wahlen Vier Kandidaten, vier Interviews, vier Fotoporträts: Mit der heutigen Ausgabe wird die Vorstellungsrunde der zwölf Südbündner Bewerber für einen Nationalratsstz abgeschlossen. **Seiten 4 und 5**

Allianza ilas Alps Raduod 280 cumüns e regions fan part a l'Allianza ilas Alps. D'incuort ha gnü lö üna dieta da tuot ils commembers, cun preschantaziuns da progets e visiuns per l'avegnir. **Pagina 9**

Herzkirschen &
Fachkräfte
Der mit
dem Rezept
Andreas-Züllig.ch

Längere Planungszeit für Umfahrungsprojekt



Die Kantonsstrasse entlang des St. Moritzersees beziehungsweise eine Umfahrung von St. Moritz wurden schon heiss diskutiert, insbesondere auch eine Variante mit Tunnel. Letztere kommt im kommunalen Räumlichen Leitbild allerdings nicht vor.

Foto: Daniel Zaugg

Die Nutzung des Bahnhofareals und des Signalareals, die Aufwertung des Seufers als auch der Piazza Rosatsch und die Parkplatzsituation in St. Moritz. Diese Themen standen am Mittwochabend im Zentrum des zweiten öffentlichen Workshops zum kommunalen Räumlichen Leitbild (KRL, siehe dazu auch Ergänzungskasten auf Seite 3).

Viel längere Planungszeit

Beim ersten öffentlichen Workshop Mitte Juni wurden intensive Diskussionen zu einer Umfahrung von St. Moritz ge-

führt. Wie Reto Matossi, Gemeindevorstand von St. Moritz, vergangenen Mittwoch informierte, wird die Umfahrung losgelöst vom KRL behandelt und war aus diesem Grund an diesem Abend nicht Thema der Diskussionen. «Hinsichtlich der Dimensionen und dem Zeithorizont passt die Umfahrung nicht ins KRL», so Matossi. «Bei der Umfahrung sprechen wir von einer viel längeren Planungszeit», ergänzte er.

Zudem sind die Umfahrung und eine Streckenverlängerung der Rhätischen Bahn in Richtung Silvaplana, die eben-

falls mit der Umfahrungsstrasse behandelt werden soll, Teil des kantonalen Richtplans, die Umfahrung ausserdem des regionalen Richtplans. Dies ergaben die Abklärungen seitens der Gemeinde.

Den Kanton angehen

Die Fachplaner haben vorgeschlagen, dass die Gemeinde St. Moritz auf den Kanton als zuständige Behörde zugeht und die Ausarbeitung einer themenübergreifenden Zweckmässigkeitsbeurteilung (das heisst eine Variantenprü-

fung sowie eine Machbarkeitsprüfung) verlangt. Die Planungskommission stellte am 7. August den Antrag an den Gemeindevorstand, den Kanton entsprechend anzugehen. Der Gemeindevorstand hat am 23. September dem Vorgehen zugestimmt.

Welche Vorschläge die Fachplaner rund um das Bahnhof- und Signalareal, das Seufer und die Piazza Rosatsch sowie zu den Parkmöglichkeiten beim zweiten öffentlichen Workshop unterbreitet haben und wie kontrovers diese diskutiert wurden, lesen Sie auf **Seite 3**

Der harte Weg zurück

Sie sind jung, sie sind ambitioniert und sie haben grosse Ziele: Vier Porträts von einheimischen Sportlern auf ihrem Weg zurück an die Spitze.

RETO STIFEL

Noch dauert es ein paar Wochen, bis sie wieder rennmässig auf den Alpen- oder den Langlaufsklern stehen. Doch Vanessa Kasper, Fabiana Wieser, Daniele Sette und Livio Matossi wissen, dass die Basis für spätere Erfolge im Sommer- und Herbsttraining liegt. Die vier Sportlerinnen und Sportler aus der Region sind aus unterschiedlichen Gründen auf dem Weg zurück zu Spitzentleistungen. Skirennfahrerin Vanessa Kasper aus Celerina brach sich im Januar 2018 beim Weltcup-Riesenslalom auf der Lenzerheide das Schien- und Wadenbein. Ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, als der Durchbruch greifbar nahe war. Eine andere Erfahrung haben Fabiana Wieser und Livio Matossi gemacht. Die beiden Langläufer wurden im vergangenen Frühjahr vom nationalen Dachverband Swiss Ski nicht mehr für ein Kader selektioniert. «Jetzt erst recht», sagten sie sich. Und da ist noch die Geschichte des Skirennfahrers Daniele Sette. Zwölf Jahre lang hat er sich alleine durch den Skizirkus geschlagen, im April dieses Jahres wurde er von Swiss Ski ins B-Kader aufgenommen. Wo stehen die jungen Sportler auf ihrem Weg zurück? Was erwarten sie von der neuen Saison? Antworten gibt es auf den **Seiten 12 und 13**

Das St. Moritz von morgen

Wie sollen das Bahnhofs- und das Signalareal zukünftig genutzt werden? Wie können die Piazza Rosatsch und der Seuerferweg aufgewertet werden? Und welche Möglichkeiten gibt es in Bezug auf die Parkmöglichkeiten? Beim zweiten öffentlichen Workshop am Mittwochabend standen diese Themen im Mittelpunkt.

MIRIAM BRUDER

«Es zählt die Qualität, nicht die Quantität», sagte Reto Matossi, Gemeindevorstand von St. Moritz und in dieser Funktion zuständig für das Baudepartement, zu den gerade einmal rund 40 Anwesenden am zweiten öffentlichen Workshops zum kommunalen Räumlichen Leitbild (KRL, siehe dazu auch Ergänzungskasten). Schon der erste Workshop Mitte Juni war mit 60 bis 80 St. Moritzerinnen und St. Moritzern nur mässig besucht. Nichtsdestotrotz, in den Workshop-Gruppen wurden die verschiedenen Vorschläge der Fachplaner intensiv und kontrovers diskutiert.

«Reception» von St. Moritz

Bezüglich der Nutzung des Bahnhofsareals – hier gibt der regionale Richtplan einen Nutzungsmix mit dem Ziel einer ganzjährigen Belebung vor – herrschte grundsätzlich Einigkeit: Das Bahnhofareal dürfe nicht mit Gebäuden überbaut werden, denn die Aussicht auf den See müsse erhalten bleiben. Dabei besteshe insbesondere bei der Aussichtsplattform – als Verbindung zum See – viel Potenzial zur Weiterentwicklung. Ein Hotel wäre auf dem Bahnhofareal ebenfalls vorstellbar, eine Jugendherberge beispielsweise. Prüfwert wäre dort allenfalls auch ein Jugendzentrum. Eine Wohnnutzung wurde aufgrund des Lärms allerdings eher als kritisch eingeschätzt, wohingegen die Wertstoffhalle am jetzigen Standort gut funktionierenere. Für Matossi war zentral, dass die ankommenden Gäste bei ihrer Ankunft nicht schnellstmöglich den Bahnhof verlassen, sondern der Platz sie einlädt, noch eine Weile dort zu bleiben. Eine Workshop-Gruppe brachte es auf den Punkt: «Der Bahnhofbereich soll zur Reception von St. Moritz werden.»

Die Visitenkarte am Dorfeingang

Die Wertstoffhalle auf das Signalareal zu verlegen, war ein weiterer Vorschlag der Fachplaner für dieses Gebiet. «Blühende Wertstoffhalle am Dorfeingang von



Beim Bahnhofsareal (Bild oben links) und dem Signalbahareal (unten links) besteht viel Potenzial. So auch beim Seuerferweg (oben rechts) und bei der Piazza Rosatsch (unten rechts). Eine Möglichkeit, mehr Leben auf diesen Platz zu bringen, war das Projekt «Gletschin».



Fotos: Archiv Engadinerpost/Daniel Zaugg

St. Moritz Bad ist keine gute Visitenkarte, waren sich die Anwesenden einig. Auch ein vorgeschlagener weiterer Co-Working Space im Engadin erachtete man als nicht notwendig. Hotels und Ferienwohnung, konkret ein Ski-in-Ski-out-Hotel, wäre auf dem Signalareal folgerichtig. Dies würde den Vorgaben des regionalen Richtplanes entsprechen, das Gebiet auf touristische Infrastruktur auszurichten und die Nutzung, Erschliessung und Gestaltung aufeinander abzustimmen. Dies wäre mit einem zusätzlichen Langlaufzentrum auf dem Signalareal ebenfalls erfüllt, eine weitere Idee aus den Workshop-Gruppen. Auch eine Fishhalle auf dem Areal der Bergbahnen wäre denkbar.

«Jedoch könnte dies die Verdäuerung von anderen Gebäuden zur Folge haben», geben einige zu bedenken. Für das Bahnhofsareal als auch für das Signalareal gilt: Die Nutzung darf nicht in Konkurrenz zu den beiden Zentren im Dorf und Bad führen.

Konflikte am Seuerferweg

Die Meinungen zu den Ideen für den Seuerferweg hingegen waren geteilt. Die

Quintessenz fasste Gemeinderätin Karin Metzger Biffi zusammen: «Wichtig ist, die Seufergegend zu verbessern und dort die Natur zu bewahren, wo sie ist. Was definitiv gelöst werden muss, ist der Konflikt zwischen Fussgängern und Fahrradfahrern.»

In den voran gegangenen Diskussionen stimmten die Teilnehmenden überein, dass der St. Moritzersee – im Zuge der Siedlungsentwicklung und dem Bau der Kantonsstrasse rückte St. Moritz immer näher an den See – nicht mehr der reine Bergsee bliebe, der er bisher war. Denn eine komplette Renaturierung sei nicht realistisch. Dafür gebe es zahlreiche und unterschiedliche Alternativen, wie das Seuter genutzt werden könnte. Da wäre die rein punktuelle Nutzung entlang des Ufers nur für Fussgänger, was zur Folge hätte, dass der asphaltierte Weg auf der Nordseite zurückgebaut werden und die Fahrradfahrer auf die Kantonsstrasse ausweichen müssten. Zwingend wäre dann eine Geschwindigkeitsreduktion (von 30 km/h) auf der Kantonsstrasse – für die Sicherheit der Fahrradfahrer. Oder die nordseitig intensive Nutzung

des Seuters mit Freizeitparks. Und eine Möglichkeit, die Konflikte zwischen Fussgängern und Fahrradfahrern zu entschärfen, wäre die Verbreiterung des heutigen Weges, eine räumliche Trennung, signalisierte, getrennte Spuren oder Stege an engen Stellen.

Ein Platz mit Freiraum

«Die Piazza Rosatsch muss ein Platz mit Freiraum bleiben. Man muss unbedingt etwas daraus machen», so fasste Matossi die Diskussionsergebnisse zusammen. Eine grosse Überbauung kämen für die St. Moritzerinnen und St. Moritz nicht infrage, allerdings war ein Pavillon vorstellbar – und zugunsten einer Piazza gewisse Parkplätze aufzuheben und unterirdisch zu ersetzen. Auf alle Fälle müssten die heutigen Freizeiteinrichtungen – vom Minigolf bis zur Boccea-Bahn –, die einen hohen Stellenwert in der Bevölkerung haben und charakteristisch für St. Moritz Bad sind, erhalten bleiben.

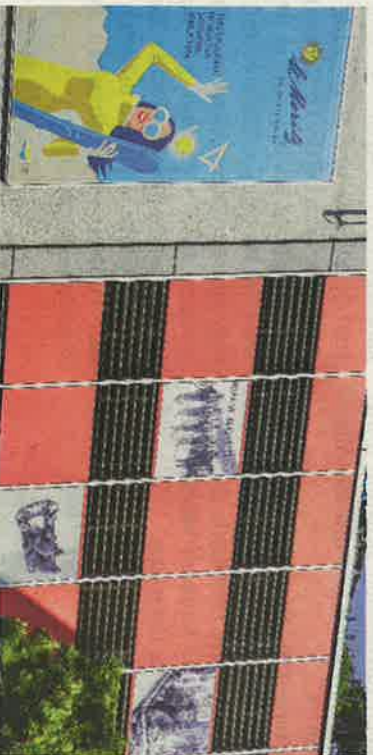
Ganz ohne Verkehr geht es nicht

Zuletzt standen die Parkmöglichkeiten zur Diskussion. Denkbar wäre, ein Park-

Das Kommunale Räumliche Leitbild und «St. Moritz 2030» – der Blick zurück

Die Gemeinde St. Moritz hat räumliche Strategien für die Ortsentwicklung erarbeitet, weil sie bis 2023 ihrem 20 Jahre alte Nutzungsplanung – dazu gehören Baugesetz, Zonenplan und genereller Gestaltungs- und Erschliessungsplan – den aktuellen Bedürfnissen und den neuen Vorgaben von Bund und Kanton anpassen will. Zu diesem Zweck hat der Gemeindevorstand im Januar 2017 das Zukunftsprojekt «St. Moritz 2030» gestartet, ein Mitwirkungsprozess zur Erarbeitung einer möglichst breit abgestützten Vision und Strategie für die künftige Ortsentwicklung.

Der Startschuss des Projektes «St. Moritz 2030» fiel am 13. Februar 2018 (die EP/PL berichtete). An weiteren öffentlichen Anlässen wurde über die aktuellen Herausforderungen und Zukunftsvorstellungen diskutiert, zudem haben sich Schulklassen und die Jugendarbeit von St. Moritz am Projekt beteiligt. Über



meinde mit zwei Ortszentren ist und die jeweiligen Charakteristika gestärkt werden sollen, damit sich diese ergänzen und nicht konkurrieren. Darüber hinaus soll die Piazza Rosatsch als Zentrum von St. Moritz Bad Süd sichtbar gemacht werden. Auch das Seuter wurde behandelt.

Der Seuerferweg soll als Ganzes betrachtet werden (Nord- und Südseite). Die Anzahl der Zugänge zum Seuter ist grundsätzlich ausreichend, allerdings ist eine höhere Qualität erwünscht. Das dritte Thema war der motorisierte Individualverkehr, der sowohl im Dorf als auch im Bad sehr präsent ist. Die Workshop-Teilnehmer waren sich einig, dass die Chancen, die eine Reduktion des Verkehrsaufkommens mit sich bringen würde, teilweise verkannt wurden. Und es gibt einen Nutzungskonflikt zwischen Fussgängern und Fahrradfahrern entlang des Sees. (mb)